merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Kati Struckmeyer: Stichwort: doomscrolling

Beitrag aus Heft »2022/03 Digitale Jugendarbeit – Perspektiven zur Professionalisierung«

Doomscrolling bezeichnet das exzessive Suchen nach und Konsumieren von negativen Nachrichten im Netz. Das englische Wort doom kann mit Verhängnis oder Unglück übersetzt werden, während es beim Scrollen um die Bewegung auf einer Internetseite oder um das Durchgehen eines Feeds in Sozialen Medien wie Facebook, Instagram oder TikTok geht. Gerade akute Krisen wie der Beginn der Corona-Pandemie 2020, der Sturm auf das Kapitol in Washington 2021 oder der Krieg in der Ukraine 2022 verunsichern viele Menschen und lassen sie in Sorge oder in einem Gefühl der Ohnmacht zurück. Das darauffolgende ständige Suchen nach neuen Nachrichten bzw. Aktualisieren von Feeds und Apps hat mehrere Ursachen: Es gibt Rezipient*innen das Gefühl, auf der Mikroebene etwas zu tun, auch wenn sie auf der Makroebene ohnmächtig sind. Dazu kommt das Bedürfnis, ein gewisses Maß der Kontrolle über die Situation zu erreichen, in diesem Fall mit Informationen. Doch mehr Informationen bringen nicht immer mehr Sicherheit. Außerdem spielt das weit verbreitete Phänomen des Negativity Bias eine Rolle, also der Effekt, dass die meisten Menschen sich von negativen Ereignissen und Emotionen stärker beeinflussen lassen als von positiven. Manche Menschen vernachlässigen darüber ihren Alltag bzw. lassen ihn von schlechten Nachrichten dominieren, was der mentalen Gesundheit schaden kann. Deshalb wird von Psycholog*innen empfohlen, sich in Krisensituationen auch Auszeiten von Nachrichten zu nehmen oder sich ganz auszuklinken, wenn man merkt, dass man zu sehr darunter leidet.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de